Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 54 (1981)

Heft: [12]

Artikel: Allgemeine pädagogisch-methodische Leitgedanken

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-852176

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine pädagogisch-methodische Leitgedanken

«Bildung ist nicht Häufung des Stoffes, sondern aktive Gestaltung des Menschen.» Goethe

2.1. Die Aufgabe

Lehrpläne sind vorwiegend Stoffpläne und verführen uns leicht dazu, mehr an den Stoff als an das Kind zu denken und in der Stoffvermittlung unsere wichtigste Aufgabe zu sehen. Wir müssen aber das Kind in den Mittelpunkt unseres Denkens und Planens rücken, so dass dem Stoff eine mehr dienende als herrschende Rolle zufällt. «Der junge Mensch ist nicht ein Gefäss, das mit Stoff zu füllen, sondern ein Organismus, der zu entwickeln ist.» Unsere Aufgabe besteht darin, dem Kinde zu helfen, die in ihm ruhenden Anlagen zum Keimen, zur Entwicklung und Entfaltung zu bringen. «Die Entfaltung der Anlagen ist in allem das erste, wonach wir streben», heisst es bei Pestalozzi. «Das Auge will sehen, das Ohr will hören, der Fuss will gehen, und die Hand will greifen. Aber ebenso will das Herz glauben und lieben. Der Geist will denken. Es liegt in jeder Anlage der Menschennatur ein Trieb, sich aus dem Zustande ihrer Unbelebtheit und Ungewandtheit zur ausgebildeten Kraft zu erheben.» «Aller Unterricht des Menschen ist also nichts anderes als die Kunst, diesem Haschen der Natur nach ihrer eigenen Entwicklung Handbietung zu leisten, und diese Kunst ruht wesentlich auf der Harmonie der dem Kinde einzuprägenden Eindrücke mit dem bestimmten Grad seiner entwickelten Kraft.»

2.2 Entwicklungsgesetze

Es war wiederum Pestalozzi, der erstmals darauf aufmerksam gemacht hat, dass die Entwicklung des Kindes einer innern Gesetzmässigkeit unterliegt, die vom Erzieher sorgfältig beachtet und respektiert werden muss. «Es ist keine wahre Kunst der Erziehung möglich ohne Verehrung der göttlichen Ordnung der Bildungsgesetze, die in der Menschennatur selbst liegen.» Eine diese Gesetze missachtende Erziehung, schreibt er, sei «eitles Taglöhnen an dem Luftgebäude einer Scheinkultur»; sie verwirre die Menschennatur, statt sie zu fördern, und führe zu «einer fortdauernden Verkünstlung unseres in seiner Verkünstlung immer mehr gleissenden, aber sich selbst immer unglücklicher fühlenden Weltteils». Mit schärfsten Worten geisselte er ungeduldige Verfrühungen: anschauungsloses Maulbrauchen, verfrühtes Abstrahieren, unreifes Urteilen; was daraus folge, sei jenes «Lirilariwesen in der Schule», das «den Kindern so eine Art gibt, mit dem Maul ein Weites und Breites über die Sachen zu machen, hinter denen für sie nichts steckt und die sie nicht verstehen und nicht im Herzen tragen». «Durch Übereinstimmung des Bildungs- und Erziehungseinflusses mit den ewigen Gesetzen des menschlichen Wachstums wird der Mensch allein wirklich gebildet und erzogen.» Die Entwicklungspsychologie hat diese Gesetzmässigkeit bestätigt und Pestalozzis Mahnung unterstrichen: «Es ist für eine gesunde Entwicklung des Menschen notwendig, dass er jede von der Natur gewollte Altersstruktur mit voller Intensität durchlebt, weil jede ihren eigentümlichen Sinn für die Gesamtentwicklung in sich trägt» (Eduard Spranger).

2.3. Allseitige Entfaltung der veranlagten Kräfte

Pestalozzis Forderung, Erziehung und Unterricht müssten Herz, Kopf und Hand gleichermassen zu ihrem Recht kommen lassen, ist bekannt. «Nur was den Menschen in der Gemeinschaft der Menschennatur, d. h. als Herz, Geist und Hand, ergreift, ist für ihn wirklich, wahrhaft und naturgemäss bildend», sagt er; «was ihn nur einseitig ergreift, führt zu Missbildung und Verkünstlung». Wenn immer wieder an diese Mahnung erinnert werden muss, so offensichtlich darum, weil der landläufige Schulunterricht sehr einseitig, oder doch Herz und Hand weit überwiegend, den Kopf in Anspruch nimmt. Gemüt und Hand-Werk kommen daneben entschieden zu kurz, werden von Lehrern und Eltern als Quantité négligeable betrachtet und spielen darum auch bei Prüfungen und Promotionen keine Rolle. Es sei eine «tragische Verirrung», urteilt der Naturforscher Adolf Portmann, dass sich die Erziehung diese Einseitigkeit habe aufdrängen lassen von der offensichtlich ebenso einseitigen wissenschaftlich-technischen Entwicklung der letzten Jahrhunderte; man berufe sich zu Unrecht auf die vermeintlichen «Forderungen der Zeit»: diese Forderungen führten zu einem «Amoklauf, an dessen Ende der Zusammenbruch steht und die Neurose». Die Vernachlässigung der Herzkräfte, des Empfindungs- und Gefühlslebens, ist besonders verhängnisvoll auch darum, weil die führende Seelenkraft des Kindes im Volksschulalter noch nicht das Denken ist, sondern das Fühlen, worauf besonders Rudolf Steiner eindringlich hingewiesen hat.

2.4. Das künstlerische Element

Weil die führende Seelenkraft des Kindes bis gegen Ende des Volksschulalters das Fühlen ist – und aus andern Gründen mehr –, kommt dem künstlerischen Element in Erziehung und Unterricht der Volksschulzeit entscheidende Bedeutung zu, als künstlerische Tätigkeit nicht nur, sondern auch als künstlerische Gestaltung jeglichen Unterrichts durch den Lehrer. Bei allem künstlerischen Schaffen und Geniessen hat das gefühlsmässige Erlebnis den Vorrang: die Empfindung für die Sprache der Formen, Farben, Töne, Rhythmen; das Gefühl für die in Laut und Gehalt geformte Sprache, nicht nur in der Dichtung, sondern auch in der erklärenden oder erzählenden Darstellung irgendeines Gegenstandes oder Geschehens; das Wohlempfinden gegenüber einem schön gestalteten Handwerkserzeugnis; das Miterleben natürlicher oder künstlerisch geformter schöner Bewegung; die empfindsame Einführung in äussere und innere Anschauung, Sinnbildlichkeit, Symbolhaftigkeit; das gefühlsbetonte Miterleben mit allem Lebendigen im Pflanzen-, Tier- und Menschenreich; und so weiter. Immer zieht das Fühlen aber auch das Wollen mit: die Sympathie zu dem als schön und gut, die Antipathie gegenüber dem als hässlich und falsch Empfundenen. Gleichzeitig bereitet es lebendiges, bewegliches Denken vor und unterbaut das gegen Ende der Volksschulzeit erwachende denkerische Suchen nach Wahrheit und Lebenssinn mit einer Gefühlsgrundlage, die es davor bewahrt, zu verzweifeln oder unmenschlich zu werden. Und schliesslich liegt die höchste Würde alles wahrhaft Künstlerischen in der existenziellen Tatsache, dass das gesamte Menschenleben Gestaltungswillen und Gestaltungskraft von uns verlangt, wenn wir seinen Sinn nicht verfehlen wollen.

2.5. Epochenunterricht

«Man muss Künstler sein, will man Lehrer sein, man muss schaffen wollen in Fleisch und Bein» (Christian Morgenstern). Um künstlerisch formend und im be-

sten Sinne «bildend» am Kinde zu wirken, müssen Schüler und Lehrer bei einem Unterrichtsstoff verweilen können. Bei dem landläufigen kurzatmigen Wechsel von Fach zu Fach – Rechnen, Geographie, Französisch, Religion am gleichen Vormittag – dringt selten etwas in die Tiefe. Im Gegenteil: wir erziehen auf diese Weise geradezu zur Oberflächlichkeit und Flatterhaftigkeit. Fachübergreifender Gesamt- oder Ganzheitsunterricht, Projekt- oder Blockunterricht steuern diesem Übel entgegen, nehmen den Schüler «ganzheitlicher» in Anspruch und wecken sofort auch grösseres Interesse und regere Mitarbeit. Die Konzentration der Kräfte dürfte aber nicht bloss gelegentliche Abwechslung, sie müsste die Regel sein. Das geschieht am besten durch konsequenten Epochenunterricht, das heisst dadurch, dass die ersten zwei Morgenstunden während einiger Zeit auf ein einzelnes Fach oder ein fachübergreifendes Thema konzentriert bleiben. Das ermöglicht auch dem Lehrer Konzentration und Vertiefung und verschafft ihm wie den Schülern ungleich höhere Befriedigung als der leidige Lektionenwechsel von Stunde zu Stunde. Das Untertauchen des Stoffes im Vergessen der Nacht und sein Heraufholen am folgenden Morgen sind von ungeahnter Wirkung, und das Behandelte kann so zu einem wahrhaft bildenden Erlebnis werden. Der Unterrichtsplan für die deutschen Primarschulen des Kantons Bern aus dem Jahre 1951 hat der Lehrerschaft dieses Vorgehen wenigstens für die auf der Oberstufe auseinanderfallenden Realfächer ausdrücklich nahegelegt: «Um der Zersplitterung zu wehren, wird der Lehrerschaft empfohlen, die einzelnen Realfächer in der Regel kursweise zu unterrichten und demnach nicht nebeneinander, sondern nacheinander zu führen.» In der anthroposophischen Pädagogik ist der Epochenunterricht von jeher eine Selbstverständlichkeit, und er hat in Martin Wagenschein, dem wir die wertvolle Idee des «exemplarischen Unterrichts» verdanken, einen aus Erfahrung überzeugten Befürworter gefunden. «Ein exemplarischer Unterricht», sagt er, «ist mit dem Hackwerk der 45-Minuten-Portionen ganz unverträglich, er strebt nach dem Epochenunterricht.»

Ecole privée

Un choix délibéré de parents prêts à faire des sacrifices

Ecole privée = école de riches, entend-on souvent. C'était sans doute vrai il y a quelques années; ce n'est plus le cas maintenant où les écoles privées se sont largement ouvertes aux enfants de la classe moyenne. M. Moser, lui-même directeur d'une école privée, et président du Groupement des écoles privées du canton de Genève, nous explique pourquoi.

Au niveau de l'école primaire «officielle», les effectifs ont diminués ces dernières années. Ceux des écoles privées, en revanche, ont augmenté de 3 à 4 %. Il faut souligner que le degré primaire avait été jusqu'à récemment à l'abri de la «réformite» qui agite le monde de l'école genevoise; ceci explique sans doute cela. Nous nous attendons d'ailleurs à ce que l'introduction généralisée du «français rénové» provoque des demandes d'admission supplémentaires, note M. Moser.

Au niveau du Cycle d'orientation, les effectifs des écoles privées ont crû l'an passé de 5 % pour atteindre 1600 élèves, soit l'équivalent de deux cycles complets. Ce